

GÜNTER NEUBAUER / PETER NOHR

Wirkungen eines militärischen Standortes auf die regionale Wirtschaftsstruktur

Untersucht am Beispiel der Gemeinde Mittenwald

Die Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft und Militär sind in der Bundesrepublik bislang wenig untersucht worden. In der Wirtschaftstheorie begnügt man sich mit der abstrakten Darstellung der Staatsausgaben bzw. -einnahmen und ihren Einflüssen auf die wichtigsten volkswirtschaftlichen Aggregate. Der raumwirtschaftliche Bezug oder gar die regionale Inzidenz von Staatsausgaben wird dabei — wenn überhaupt — nur nebenbei erwähnt. Noch viel weniger Beachtung schenkt man einzelnen Ausgabenkategorien des Staates. Erst in letzter Zeit wurden im deutschsprachigen Raum einige empirische Analysen über die raumwirtschaftlichen Wirkungen von Verteidigungs- bzw. Militärausgaben veröffentlicht¹.

1. Problemstellung und Vorgehensweise

Unsere Untersuchung schließt sich nun insofern an die Arbeiten von Klingemann und Zimmermann an, als dort sogenannte „Zentrale Beschaffungen“ durch das Bundeswehrbeschaffungsamt (BWB) in Koblenz auf ihre regionale Inzidenz hin abgefragt wurden. Wir haben uns nun den Posten der dezentral getätigten Verteidigungsausgaben vorgenommen, der freilich empirisch nur fallweise analysiert werden kann.

Dezentrale Verteidigungsausgaben werden von nachgeordneten Dienststellen zur Deckung des unmittelbaren Eigenbedarfs getätigt, während zentrale Beschaffungen vom Ministerium selbst oder vom BWB für die gesamte Bundeswehr durchgeführt werden. Daraus ergibt sich, daß Kommunen bei Einrichtung einer militärischen Dienststelle in ihrem Bereich wirtschaftliche Impulse erwarten können. Diese Erwartungen verstärken sich, wenn die Ausgaben Summe der jeweils stationierten Soldaten sowie der zivilen Beschäftigten den dezentralen Beschaffungen zugerechnet wird.

Tatsächlich besteht jedoch in der Bundesrepublik längst kein einhelliges Meinungsbild über die ökonomischen Auswirkungen von Garnisonen auf die kommunale Wirtschaft, wie die immer wieder kontrovers geführten Diskussionen anlässlich der Neugründung oder auch Aufhebung von militärischen Dienststellen beweisen².

Wir haben uns nun vorgenommen, anhand einer Fallstudie statistisches Zahlenmaterial zu sammeln, um so zu einigermaßen empirisch abgesicherten Aussagen zu gelangen. Dabei war es unser zentrales Anliegen herauszufinden, inwieweit die von einzelnen militärischen Stellen direkt verausgabten Mittel, einschließlich der Konsumausgaben der dort Beschäftigten, im Standortbereich verbleiben und welche lokalen Wirtschaftsbereiche begünstigt werden. Als Untersuchungsobjekt wählten wir die Garnisonsstadt Mittenwald. Unsere Untersuchungen beziehen sich deswegen auch nur auf diese; eine Übertragung auf andere Gemeinden kann nur sehr behutsam vorgenommen werden. Schließlich darf unsere Analyse auch nicht als Versuch einer umfassenden Kosten-Nutzen-Analyse gedeutet werden, die ökologische, soziologische und gesellschaftspolitische Wirkungen berücksichtigen müßte.

Entsprechend unserer Problemstellung waren im wesentlichen drei Fragen zu beantworten: *Erstens*, wie kann der Raum Mittenwald sinnvoll abgegrenzt werden? *Zweitens*, welche Ausgaben werden von den einzelnen militärischen Dienststellen getätigt? Und *drittens*, wer ist Empfänger dieser Ausgaben, wohin fließen die Geldströme?

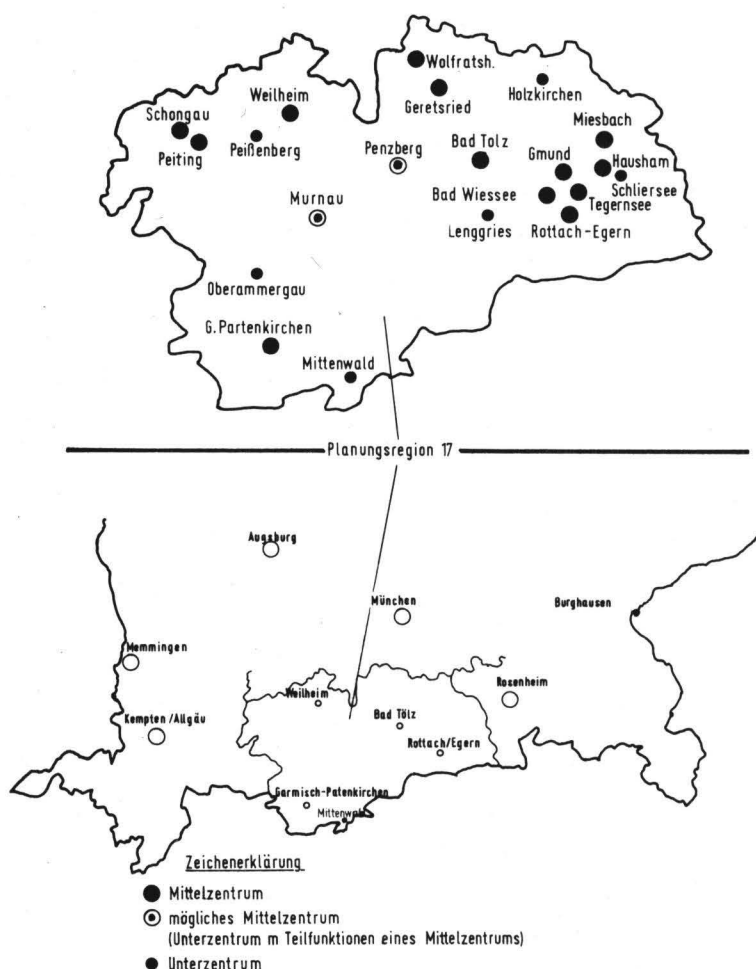
Die erste Frage lösten wir pragmatisch, indem wir auf die vorhandenen Statistiken bzw. den bayerischen Landesentwicklungsplan zurückgriffen. Die zweite und dritte Frage erforderten umfangreiche Nachforschungen bei den verschiedenen lokalen und regionalen militärischen Dienststellen³. Vor allem bereitete die Einbeziehung der Konsumausgaben

1 Hier sind in erster Linie zu nennen: H. Zimmermann; H. Klingemann: Der Einfluß der Verteidigungskäufe auf die Regionalstruktur in der Bundesrepublik. In: Raumforschung und Raumordnung. (1967) H. 2, S. 49—59; H. Zimmermann: Öffentliche Ausgaben und regionale Wirtschaftsentwicklung. — Tübingen 1970 und A. Hofmeister: Input-Output-Analyse und Multiplikatortheorie als Hilfsmittel der Regionalforschung — dargestellt an der militärischen Nachfrage in der Stadt Thurn. — Zürich 1976. Diss. St. Gallen.

2 Als jüngstes Beispiel kann die kleine mainfränkische Stadt Volkach angeführt werden. Die Absicht des Verteidigungsministeriums, in dieser Gemeinde eine Garnison in Verbindung mit einem Pionier-Übungsplatz einzurichten, führte zu heftigen Meinungsverschiedenheiten in der Bevölkerung.

3 Die Erhebungen wurden im Rahmen einer Diplomarbeit an der Hochschule der Bundeswehr München durchgeführt. Die ausführlichen Grundlagenstatistiken können Interessenten auf Wunsch zugänglich gemacht werden.

Abb. 1: Südbayern mit der Planungsregion 17



Quelle: Landesentwicklungsprogramm Bayern, S. 1103

der zivilen wie militärischen Bediensteten erhebliche Mühe. Dabei gingen wir so vor, daß wir zunächst eine geschichtete Stichprobe bildeten und dann per Fragebogen die Ausgabenstruktur sowie den Ausgabeort ermittelten. Soweit aufgrund der geringen Grundgesamtheit eine sinnvolle Stichprobenbildung nicht möglich war, führten wir Vollerhebungen durch. Letztere erreichte immer dann ihre Grenze, wenn der Persönlichkeitsschutz des Befragten eine Einzelauswertung nicht zuließ. Die Auftragnehmer wurden durchwegs mittels den Auftrags- bzw. Zahlungsstatistiken der einzelnen lokalen Bundeswehrdienststellen erfaßt. Eine zunächst beabsichtigte Befragung der Empfänger selbst scheiterte frühzeitig an dem erforderlichen Zeitaufwand⁴ und auch an der verständlicherweise mangelnden Bereitschaft der Betriebe⁵. Damit mußten wir zugleich unsere Absicht aufgeben, den Abhängigkeitsgrad einzelner Betriebe oder bestimmter Wirtschaftsbereiche vom Auftraggeber Bundeswehr im Untersuchungsraum zu ermitteln. Gleichwohl meinen wir einige Fakten gefunden zu haben, die einen weiteren Leserkreis interessieren dürften.

2. Abgrenzung und Kennzeichnung des Untersuchungsraumes

Für unsere Analyse wählten wir Mittenwald, einen Marktflecken mit ca. 10 000 Einwohnern⁶, da dieser Ort für uns mehrere günstige Merkmale besaß. An erster Stelle ist hier die geographische Lage zu nennen. Mittenwald befindet sich in einer ausgesprochenen Randlage. Es wird von der österreichischen Landesgrenze im Süden, von hohen Gebirgszügen im Westen und Osten umgeben; lediglich nach Norden hin, nach Garmisch-Partenkirchen (GAP) und weiter nach München, öffnet sich der Raum. Diese Lage erleichterte wesentlich die Abgrenzung des Untersuchungsraumes. Wir konnten nämlich deshalb Mittenwald mit den unmittelbar benachbarten Gemeinden Krün, Wallgau, Klais und Gerold zusammenfassen⁷. Dieser Raum läßt sich von dem nächsten zentralen Ort, dem Mittelzentrum GAP, gut verselbständigen, wie ein Blick auf die Landkarte bestätigt (vgl. Abb. 1).

Mittenwald selbst wird im Landesentwicklungsplan der bayerischen Staatsregierung als Unterzentrum ausgewiesen,

⁴ Dies hätte den Rahmen einer (zeitlich befristeten) Diplomarbeit gesprengt.

⁵ Im wesentlichen wären Kleinbetriebe zu befragen gewesen, denen es durchwegs an schnell verfügbarem Zahlenmaterial fehlte.

⁶ Da Soldaten nicht immer ihrer Meldepflicht nachkommen, kann die Einwohnerzahl nicht exakt angegeben werden.

⁷ Im nachfolgenden wird der so abgegrenzte Raum mit „Mittenwald“ bezeichnet.

Tabelle 1: *Daten zur Struktur des Raumes Mittenwald*

	Mittenwald (Unterzentrum)	Landkreis Garmisch-Partenkirchen
Einwohner	9 076	79 110
Erwerbsquote ¹⁾	43 %	47 %
Erwerbstätigkeit ²⁾ im primären Sektor	1,2 %	8,3 %
sekundären Sektor	22,0 %	30,2 %
tertiären Sektor	76,9 %	61,5 %
Fremdenverkehr ³⁾		
Gästebetten (01. 04. 74)	6 870	36 625
Übernachtungen im Fremdenverkehrsjahr 1973/74	786 077	4 690 320
		Gemeinde Garmisch-Partenkirchen (Mittelzentrum)
Bildungswesen ⁴⁾		
Kindergärten	2	5
Volksschulen	2	5
Realschulen	–	1
Gymnasien	–	2
Gesundheitswesen ⁵⁾		
Krankenhäuser und Privatkliniken	3	5
Allgemeinärzte	8	38
Fachärzte	3	48
Zahnärzte	4	28

Quellen: 1) Volkszählung 1974, Landesentwicklungsplan Bayern, S. 1116 ff.
2) Volkszählung 1970, Landesentwicklungsplan Bayern, S. 1114 ff.
3) Gemeindedaten 1975, S. 51, Hrsg. Bayer. Statistisches Landesamt.

4) Gemeindedaten 1975, S. 46.
5) Gemeindedaten 1975, S. 45; eigene Erhebung.

welches mit seinen zentralörtlichen Funktionen auch im wesentlichen nur die Gemeinden Krün, Wallgau, Klais und Gerold mitversorgt. Die um den Walchsee liegenden Gemeinden einschließlich Jachenau müssen zwar noch zum Nahbereich des Unterzentrums Mittenwald gerechnet werden, sind aber doch schon relativ stark auf das Kleinzentrum Kochel bzw. das Unterzentrum Lenggries ausgerichtet.

Mittenwald besitzt eine relativ breite Infrastruktur: Mehrere Handelsbetriebe, eine Reihe von Handwerkern, Zweigstellen von Banken, mehrere Ärzte, darunter Fachärzte und Zahnärzte, Schulen der Grundstufe sowie eine Berufsfachschule. Im Mittelpunkt steht heute freilich unbestritten der Fremdenverkehr, der den früher dominierenden Musikinstrumentenbau zurückdrängte. Die Mehrzahl der Arbeitsplätze hängt folglich vom Fremdenverkehr ab. Größere industrielle Ansiedlungen gibt es nicht. Der bedeutendste Arbeitgeber nach der Bundeswehr bietet ca. 130 Arbeitsplätze an.

Die einem Unterzentrum zugedachte Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des qualifizierten Grundbedarfs kann, wie Tabelle 1 zeigt, Mittenwald voll übernehmen. Die Wirtschaft ist nahezu völlig auf den Fremdenverkehr ausgerichtet, der mit einer Winter- und einer Sommersaison eine ziemlich gleichmäßige Auslastung sichert, zumal Mittenwald auch noch zum Naherholungsbereich der Oberzentren München und Augsburg zu rechnen ist. Die Wirtschaft ist nahezu ausschließlich mittelständisch strukturiert.

Dem Wunsche Mittenwalds, als Mittelzentrum eingestuft zu werden, verschloß sich das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, wobei das insgesamt geringe Einzugsgebiet von etwa 3 000 Personen und das nur 15 Kilometer entfernte Mittelzentrum GAP die wichtigsten Hinderungsgründe gewesen sein dürften.

Das nächste Oberzentrum, die Landeshauptstadt München, liegt — gut erreichbar über Straße und Eisenbahn —

100 Kilometer entfernt. Mittenwald befindet sich quasi am deutschen Ende der Verkehrsschiene München — GAP — Innsbruck. Der Landkreis GAP, zu dem Mittenwald gehört, bildet zusammen mit den Landkreisen Bad Tölz, Miesbach und Weilheim die Bayerische Planungsregion 17 (Oberland).

3. Bedeutung der dezentralen Beschaffungen für den Raum Mittenwald

Bevor wir uns nun dem „Fall“ Mittenwald zuwenden, sei eine Kurzorientierung über das Volumen und die Struktur der dezentralen Ausgaben insgesamt vorausgeschickt.

Die dezentral getätigten Ausgaben von militärischen Dienststellen sind, gemessen an der Gesamtsumme des Verteidigungsbudgets, gering. Die beschaffenden Stellen wiederum haben, je nach Aufgabenstellung, ein höchst unterschiedliches Gewicht, wie auch die Tabelle 2 erkennen läßt. An erster Stelle sind die Standortverwaltungen (StOV) zu nennen; sie versorgen die Truppenteile mit Gütern des täglichen Bedarfs, erhalten die Liegenschaften und sind Vertragspartner des zivilen, nicht beamteten Personals. Die den StOV übergeordneten Stellen, die Wehrbereichsverwaltungen (WBV) — in Bayern die WBV VI — haben im wesentlichen die gleichen Aufgaben und schließen darüber hinaus mit Lieferanten Rahmenverträge ab, über die dann die StOV gehalten sind einzukaufen.

Truppenteile schließlich können beschränkt ihren Eigenbedarf selbst decken.

Die Bedeutung der dezentralen Ausgaben nimmt beträchtlich zu, wenn wir die Personalausgaben in die Betrachtung mit aufnehmen.

Einen ersten groben Einblick in die regionale Verteilung wichtiger dezentraler Ausgabenströme möge die Tabelle 3 geben. In ihr sind die Ausgaben der WBV VI sowie aller 42 bayerischen Standortverwaltungen, nach den Bundesländern, in die sie flossen, gegliedert.

Tabelle 3 macht deutlich, daß die Bayerischen StOV rund 85 % ihres Eigenbedarfs in Bayern decken, die WBV VI hingegen nur 22 %; darin spiegelt sich die übergreifende Beschaffungsfunktion der WBV wider, die einkauft, was die einzelnen StOV nicht bzw. nicht so günstig besorgen können. Bevorzugter Lieferant der WBV ist die Industrie, während von den StOV Handel und Handwerk rund zwei Drittel des Auftragsvolumens erhalten.

Mittenwald selbst liegt, am Ausgabenvolumen seiner StOV gemessen, an siebter Stelle der 42 Dienststellen in Bayern. Neben der StOV treten noch vier selbständige Truppenteile als Käufer auf sowie die „Bauleitung Mittenwald“. Letzterer fällt die Aufgabe zu, Gebäude der Bundeswehr instand zu halten bzw. fällige Renovierungsarbeiten in Auftrag zu geben. Wir haben nun die Ausgaben dieser drei Stellen nach den Standorten ihrer Auftragnehmer für 1975 aufgeschlüsselt und in Tabelle 4 zusammengestellt⁸. Unsere Absicht ist,

8 Die Konsumausgaben der Beschäftigten werden erst weiter unten gesondert dargestellt.

Tabelle 2:
Das Gewicht dezentraler Verteidigungsausgaben im Rahmen des Verteidigungsbudgets der Bundesrepublik im Jahre 1975

	in Mio. DM	in % von 1.
1. Verteidigungsbudget	30 995	100
2. Personalausgaben	13 651	44
3. Zentrale Beschaffung	8 785	28,3
4. Dezentrale Ausgaben	1 332	4,3
		in % von 4.
4.1. Ausgaben bayrischer Dienststellen	179	13,4
		in % von 4.1.
davon:		
Standortverwaltungen (StOV)	117,9	65,8
Wehrbereichsverwaltung (WBV VI)	19	10,6
Käufe von Truppenteilen	42,1	23,5

1) Einschl. Handkäufe und Käufe aus Rahmenverträgen in Höhe von 7 135 Mio. DM

Quellen: Haushaltsgesetz 1975, Einzelplan 14, Vierteljährliche Statistiken der StOV, Unterlagen der WBV VI.

Tabelle 3:
Gliederung der Ausgabensumme der WBV VI und der bayerischen Standortverwaltungen nach empfangenden Bundesländern 1975

Empfänger-Land	Käufe der WBV VI (einschl. eigene RV) in DM	Käufe der StOV ¹⁾ (einschl. eigene RV) in DM
Schleswig-Holstein	212 570	747 112
Hamburg	53 025	353 590
Niedersachsen	4 485 856	1 293 836
Bremen	3 304	2 378 233
Nordrhein-Westfalen	8 213 857	5 220 561
Hessen	47 386	2 005 743
Rheinland-Pfalz	151 122	2 090 317
Baden-Württemberg	1 648 449	2 943 116
Bayern	4 266 803	93 848 463
Saarland	—	2 581
Summe	19 082 372	110 883 552

1) Ohne Käufe aus Rahmenverträgen und Handkäufen.

Tabelle 4: Regionale Verteilung der Käufe militärischer Dienststellen in Mittenwald im Jahre 1975

Begünstigte Region	Mittenwald	Landkreis Garmisch	München	Übriges Bayern	Übriges Bundesgebiet
Standortverwaltung (in DM)	114 672	450 440	786 036	1 849 742	696 614
insges. 3 897 504 = 100%	2,94%	11,56%	20,17%	47,46%	17,87%
Truppenteile (in DM)	96 490	67 158	106 187	69 022	72 668
insges. 411 525 = 100%	23,45%	16,32%	25,80%	16,77%	17,66%
Bauleitung (in DM)	479 750	452 300	2 092 950	91 280	43 900
insges. 3 160 180 = 100%	15,18%	14,18%	66,23%	2,89%	1,39%
Summe (in DM)	690 912	969 898	2 985 173	2 010 044	813 182
insges. 7 469 209 = 100%	9,25%	12,98%	39,97%	26,91%	10,89%

Quellen: Unterlagen der WBV VI, Haushaltsüberwachungslisten der Truppenteile, Auftragsbücher und vierteljährliche Statistiken der StOV für 1975. Haushaltsüberwachungslisten der Bauleitung.

herauszufinden, inwieweit Betriebe im Nahbereich einer Garnison begünstigt werden und damit die lokale Wirtschaft angeregt wird.

Die Ergebnisse, die aus der obigen Tabelle abzulesen sind, überraschen einigermaßen. In der Summe schneidet das Oberzentrum München am günstigsten ab, Mittenwald selbst hingegen wird recht stiefmütterlich bedacht. Freilich müssen diese Anteile auf die Größe und die Wirtschaftskraft des Raumes Mittenwald bezogen betrachtet werden. Um den Gründen dieser „Beschaffungspolitik“ näher zu kommen, differenzieren wir die Betrachtung nach den einzelnen Gruppen.

Nehmen wir zunächst die Standortverwaltung Mittenwald etwas näher unter die Lupe. Sie verausgabte 1975 rund 70 % ihres Budgets für Verpflegung. Gerade bei diesen Gütern, die zum Teil ja jeden Tag frisch angeliefert werden müssen, vermuteten wir von vornherein eine Bevorzugung der nahegelegenen Lebensmittelhandwerksbetriebe. Tatsächlich fließt jedoch nur 0,3 % der Beschaffungssumme nach Mittenwald und lediglich 9,7 % in den Landkreis GAP. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Lebensmittellieferanten macht deutlich, daß zwar die meisten Zuliefererbetriebe in der weiteren Umgebung Mittenwalds liegen, die Entfernung andererseits kein entscheidendes Kriterium bei der Auswahl der Lieferanten sein kann (vgl. Tabelle 5).

Die festgestellte regionale Streuung der Lebensmittellieferanten liegt allerdings nicht an der mangelnden Rücksichtnahme der StOV auf lokale Anbieter, sondern tatsächlich gibt es in Mittenwald keine Betriebe, die entsprechend große Aufträge auf längere Zeit übernehmen könnten. Die ortsansässigen Betriebe beliefern vornehmlich das Fremdenverkehrsgewerbe. Zwar bleiben zwischen den einzelnen Saisonen Kapazitäten ungenutzt, doch können diese, aufgrund der längerfristigen Auftragsvergabe der StOV, nicht kurzfristig von der Bundeswehr ausgelastet werden.

Die alleinige Ausrichtung auf die Bundeswehr als Abneh-

mer erscheint allerdings auch den Handwerksbetrieben nicht immer als gleichwertige Alternative zum Fremdenverkehr. Überwiegend wird die Auslastung in den Saisonen dem möglichen stetigen Nachfrager Bundeswehr vorgezogen.

Möglich wäre allerdings, daß mehrere lokale Betriebe zusammen einen Auftrag übernehmen, da in der Vergabeentscheidung neben dem Preis auch Faktoren wie räumliche Nähe und Zuverlässigkeit Berücksichtigung finden. Damit würde kein Betrieb gezwungen, seine bisherigen Kunden zu vernachlässigen, andererseits könnten Auslastungsschwankungen durch Lieferverträge mit der StOV gedämpft werden. In diese Richtung laufen jedoch Bemühungen der StOV, da mit dem Nachtbackverbot die Anlieferung aus weiterer Entfernung unmöglich gemacht wird. Ein Vertragsabschluß dieser Art konnte auch im Jahre 1976 im kleineren Rahmen erstmals durchgeführt werden.

Der zweite große Ausgabenposten der StOV Mittenwald heißt „allgemeine Beschaffungsgüter“. Er umfaßt vielfältige Verbrauchsartikel, wie Bürobedarf und Reinigungsmittel. Hier besteht kein Zwang einer schnellen Anlieferung; dies erklärt die Tendenz zum Einkauf im preisgünstigeren Münchner Raum.

Weitere Ursachen für die in Abb. 2 festgehaltene Entwicklung konnten in Einzelbefragungen gefunden werden. So war ein gewisser Mangel an Interesse bei den lokalen Kleinbetrieben festzustellen; häufig hielten sie sich auch nicht für konkurrenzfähig gegenüber dem Großhandel bzw. Großbetrieben aus München. Es ist einleuchtend, daß die Einzelhandelsgeschäfte Mittenwalds, die ja die Mehrzahl der in Frage kommenden Güter ebenfalls beim Großhandel außerhalb der Region bestellen, nicht mit dem Großhandel selbst konkurrieren können. Der Großhandel räumt nämlich solchen Großverbrauchern wie der StOV ähnliche Konditionen ein, wie dem Einzelhandel. Nur wenn man, unter Verzicht auf Kostenersparnis, gezielt mit diesen Einkäufen regionalpolitische Vorstellungen verwirklichen wollte, wäre eine lokale

Tabelle 5: Standorte der Lebensmittellieferanten für die StOV Mittenwald im Jahre 1970¹⁾

Region	Standort (Produkt)	Entfernung von Mittenwald in:	
		Straßenkilometer	Fahrtzeit Std.
Mittenwald	./.		
Landkreis Garmisch-Partenkirchen	Garmisch-Partenkirchen (Weizenkleingebäck)	20	1/4
München	München (Marmeladen, Konfitüren)	105	2
Oberbayern	Pullach (Kolonialwaren)	100	1 1/2
	Klosterlechfeld (Frischfleisch/Wurstwaren)	120	2 1/4
	Landsberg (Käse)	95	2
Schwaben	Bechtersweiler (Teigwaren)	180	4
Niederbayern	Landshut (Brot)	160	2 1/2

1) Nach Auskunft der StOV ergaben sich bis 1975 keine wesentlichen Änderungen.

Quelle: Unterlagen der StOV Mittenwald.

Beschaffung möglich. Tatsächlich liegen solche Absichten dem Verteidigungsministerium jedoch ziemlich fern. Der anfangs der sechziger Jahre relativ oft getätigte Einkauf in Mittenwald dürfte mithin vornehmlich auf die damalige geringe Marktkennntnis der StOV zurückzuführen sein und auf den weniger starken Druck, das preisgünstigste Angebot zu ermitteln.

Die Truppenteile geben den größten Anteil ihrer autonomen Ausgaben in Mittenwald aus. Allerdings variieren die Einkaufsorte mit der Truppengattung und ihrer spezifischen Ausrüstung. So spielt die Wartung bei materialintensiven Einheiten eine überragende Rolle; sie wird in der Regel von entsprechend spezialisierten Werkstätten wahrgenommen. Liegt nun eine solche Werkstätte in der Region, so fließen ihr die anfallenden Wartungs- und Reparaturaufträge zu, soweit sie von der Truppe nicht selbst durchgeführt werden. Da nun in Mittenwald eine materialintensive Einheit stationiert ist und andererseits entsprechende Werkstätten im Nahbereich Mittenwalds angesiedelt sind, läßt sich damit der Verbleib der Ausgaben im Raum erklären. Die an sich geringe Ausgabensumme gewinnt an Gewicht, wenn man berücksichtigt,

daß etwa Reparaturleistungen einen relativ hohen Wertschöpfungsanteil aufweisen.

Die von der Bauleitung, der dritten dezentralen Ausgabenbehörde, vergebenen Aufträge beinhalten im Jahre 1973 einen Großauftrag über DM 1,67 Mio. an ein Münchner Unternehmen, welches seinerseits wiederum Handwerksbetriebe aus Mittenwald als Unterauftragsnehmer beteiligt. Die auf diesem Wege in den Raum zurückfließende Auftragssumme ließ sich jedoch nicht statistisch erfassen. Man kann jedoch davon ausgehen, daß das Bauhandwerk in Mittenwald und auch im Landkreis GAP günstiger abschneidet, als das Tabelle 4 ausweist. Doch sind Aufträge in dieser Größenordnung atypisch, so daß hier leider unsere Statistik nur eine sehr grobe Orientierung zu geben vermag.

4. Einbeziehung der Konsumausgaben

Die Personalkosten des Verteidigungsministeriums müssen, haushaltsrechtlich gesehen, als zentrale Aufwendungen eingeordnet werden; schließlich werden die Gehälter der

Soldaten und Beamten zentral vom Verteidigungsministerium bzw. von den sechs Wehrbereichsgebührensämtern ausbezahlt. Doch vom raumwirtschaftlichen Standpunkt aus können wir die Personalausgaben den dezentralen Güterbeschaffungen gleichstellen. Der einzelne Einkommensempfänger wird nämlich keinen Verbrauchsplan in Abhängigkeit von der Lohn zahlenden Stelle, wohl aber in engem Bezug zu seinem Arbeits- und Wohnort aufstellen. Der Arbeitsort eines Soldaten ist aber mit seiner Garnison gleichzusetzen. Bei Wehrpflichtigen deckt sich regelmäßig der Arbeitsort mit dem faktischen Wohnort⁹. Bei freiwillig dienenden Soldaten wohnt zwar der größere Teil außerhalb der Kasernen, doch liegt der Wohnort nur selten weiter entfernt. Dies trifft ebenfalls weitgehend für die Gruppe der Zivilbediensteten zu, die nur selten von weiterher einpendeln. Zumindest bestätigt dies unsere Untersuchung für Mittenwald (vgl. Tabelle 6).

Erste zusätzliche raumwirksame Impulse gehen demnach von der Wohnungsnachfrage der außerhalb der Kasernen wohnenden Soldaten aus. Begünstigt werden Grundeigentümer, Bauwirtschaft und Wohnungseigentümer. Doch lassen sich diese Wirkungen nur in der ersten Phase, wenn die Nachfrage ansteigt, nachweisen. Hat sich dagegen der Markt auf das neue, höhere Niveau eingestellt, fällt der Nachweis schwer. Ferner kommt hinzu, daß den Soldaten in der Regel subventionierte Wohnungen zur Verfügung stehen, sie selbst also keine Marktmieten zahlen. Die genannten Hindernisse hielten uns davon ab, Wohnungsmieten und damit den Wohnungsmarkt in die Betrachtung mit aufzunehmen.

Um nun den im Raum verbleibenden Konsum zu erfassen, stellten wir zunächst die Konsumquoten der oben angesprochenen Gruppen für verschiedene Güter mittels Fragebogen fest. Als Besonderheit mußte dabei die Abwesenheit von Soldaten vom Wohnort wegen des Besuchs von auswärtigen Lehrgängen bzw. der Teilnahme an Manövern berücksichtigt werden. Weiter unterstellten wir für alle Personen, daß sie ihren Urlaub außerhalb von Mittenwald verbringen und kürzten entsprechend die Konsumhöhe für Güter des täglichen Bedarfs¹⁰.

Die Befragung selbst wurde im März und April 1977 durchgeführt. Gefragt wurde bei den Gütern des täglichen Bedarfs nach den Ausgaben während der zurückliegenden Woche (Lebensmittel) bzw. Monats (Friseur); bei den Gebrauchsgütern wählten wir das letzte Vierteljahr (Kfz-Reparaturen) bzw. das letzte Jahr (Möbel) als Erhebungszeitraum.

Unsere Ergebnisse entsprechen weitgehend den Erwartungen¹¹. Verheiratete längerdienende Soldaten unterscheiden sich merklich in ihrer Verbrauchsplanung von Ledigen. Fa-

Tabelle 6:

Zahl der in Mittenwald wohnenden Bundeswehrangehörigen 1975

Gruppe	Anzahl (insgesamt)	Wohnort in Mittenwald	
		(absolut)	(in %)
1. Wehrpflichtige	1 442	1 442	100
2. Längerdienende			
a) Ledige	666	666	100
b) Verheiratete	440	361	82,1
3. Zivilbedienstete	510	455	92

Quelle: Eigene Erhebungen bzw. Angaben der entsprechenden Dienststellen.

milienväter kaufen bevorzugt bei ortsansässigen Geschäften und geben mehr aus als ledige Soldaten oder gar Wehrpflichtige. Ledige Freiwillige wohnen häufig in der Kaserne und benutzen auch intensiver als verheiratete Soldaten Kasinos und Kantinen der Bundeswehr. Eine Zuordnung dieser Einrichtungen zum Gastgewerbe wurde nicht vorgenommen. Wehrpflichtige sind, wie schon weiter oben erwähnt, kaser-nenpflichtig, d. h. sie müssen in Kasernen wohnen und an der Truppenverpflegung teilnehmen. Ferner erhalten Gezo-gene ihre tägliche Arbeitskleidung, die Uniform, unentgeltlich. Wehrpflichtige fahren mindestens einmal im Monat nach Hause, die Hälfte strebt sogar jedes Wochenende heim. Die wichtigsten Ergebnisse sind in der Tabelle 7 zusammen-gestellt.

Im wesentlichen bestätigt die Tabelle 7, was man allgemein an Verbrauchsgewohnheiten unterstellt. Güter des täglichen Bedarfs werden ortsnah eingekauft, Güter des gehobenen Bedarfs hingegen beschafft sich der Haushalt verstärkt in den nächsten zentralen Orten. Ebenso läßt sich deutlich erken-nen, daß die Einkommenshöhe und der Familienstand die Ausgabenstruktur bestimmend prägen.

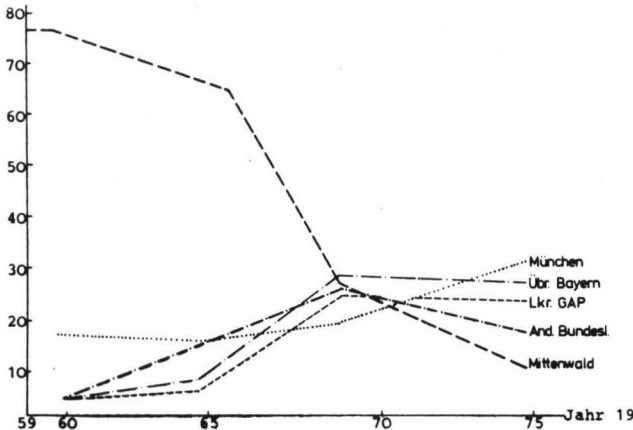


Abb. 2: Anteile der einzelnen Regionen an den Ausgaben für allgemeine Beschaffungsgüter durch die StOV Mittenwald von 1959—1975

Quellen: Auftragsbücher der Rechnungsjahre 1959, 1960, 1965, 1970, 1975; eigene Berechnungen.

9 Damit weichen wir von der üblichen Regelung in Statistiken ab und bezeichnen die Kaserne als Wohnort der Wehrpflichtigen, was ökonomisch sicherlich vertretbar ist.

10 Diese Annahme wurde der Einfachheit halber eingeführt, dürfte aber kaum der Realität entsprechen. Die von uns errechneten Konsumausgaben stellen damit Mindestgrößen dar.

11 Abweichungen von der Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes lassen sich mit soziologischen und regionalen Besonderheiten erklären; der Hauptgrund dürfte darin liegen, daß wir nicht den gesamten Konsum, sondern nur wichtig erscheinende Teile erfaßt haben. So fehlen bei uns Mietausgaben völlig.

Tabelle 7: Ausgabenstruktur von Soldaten des Standortes Mittenwald 1977

Status Ausgaben (in DM)	Länger dienende Soldaten		Wehrpflichtige
	verheiratet	ledig	
I. Lebensmittel insg. (im Monat)	609,00	135,00	46,0
in Mittenwald	450,00 (= 71,0%)	86,00 (= 53,0%)	46,0
II. Tanken (im Monat)	51,00	62,00	47,0
in Mittenwald			
III. Gastgewerbe (im Monat)	52,64	138,60	59,52
in Mittenwald			
IV. Bekleidung (im Quartal)	510,00	216,00	nicht erfaßt
in Mittenwald	242,00 (= 40,2%)	72,00 (= 37,5%)	

Quelle: Eigene Erhebung in Mittenwald 1977.

Eine Besonderheit läßt unsere Tabelle erkennen: Wehrpflichtige gehören aufgrund ihres niedrigen Einkommens (Wehrsold 1977 im Durchschnitt 183,— DM) zu den Personen, die permanent negativ sparen. Anders ausgedrückt: Wehrpflichtige geben im Monatsdurchschnitt DM 272,— aus, müssen also rund DM 89,— monatlich aus anderen Quellen als dem Wehrsold finanzieren.

Die Gruppe der Zivilbeschäftigten befragten wir nicht gesondert, sondern übertrugen die Ergebnisse der längerdienenden Soldaten auf diese Gruppe. Damit müssen wir Einschränkungen unserer Aussagen hinnehmen, die allerdings nicht allzu gravierend sein dürften. Schließlich steht bei uns

der regionale Aspekt und nicht der strukturelle im Vordergrund.

Im nächsten Schritt wurden nun die Stichprobenresultate auf die Grundgesamtheit hochgerechnet. Wobei wir auch hier wiederum spezifische statistische Schwierigkeiten nicht erörtern wollen¹². Die Resultate unserer Hochrechnung enthält die Tabelle 8.

Um das Gewicht der militärisch-induzierten Konsumausgaben messen zu können, wäre es nun erforderlich, die Gesamtumsätze der einzelnen lokalen Sektoren unseren

12 Für Rückfragen stehen die Autoren gerne zur Verfügung.

Tabelle 8: Konsumausgaben von Bundeswehrangehörigen in Mittenwald im Jahre 1975

Begünstigte Sektoren Konsumenten- gruppe	Handel			Handwerk			Gast- gewerbe	Übrige Bereiche	Zeilen- summe
	Lebens- mittel	Beklei- dung	Sonstige	Kfz.	Lebens- mittel	Sonstige			
Freiwillige Soldaten	2 031 546	747 656	2 404 984	741 936	677 182	100 368	1 066 340	132 720	7 902 732
Wehrpflichtige	→ 1 140 358 ←			92 403			1 029 934		2 262 695
Ziviles Personal	1 364 409	244 953	612 895		454 803	32 797	214 548	43 388	2 967 793

Quelle: Eigene Erhebung.

Tabelle 9: *Aufteilung der dezentralen Ausgaben auf die Wirtschaft Mittenwald im Jahre 1975*

Empfänger ¹⁾	Industrie (13)	Bau- hauptgewerbe (9)	Handel ²⁾ (162/106)	Handwerk (133)	Gaststätten ³⁾ (215)	Sonstige	Zeilen- summe
Ausgaben							
1. Güterbeschaffungen	37 316	197 597	77 360	373 278	—	5 361	690 912
2. Konsumausgaben	—	—	8 546 801	2 099 489	2 310 822	176 108	13 133 220
3. Spaltensumme	37 316	197 597	8 701 521	2 472 767	2 310 822	181 469	13 824 132
Anteil der Sektoren an den Gesamtausgaben in %	0,27	1,43	62,38	17,89	16,72	1,31	100 %

1) in Klammern: Zahl der Betriebe.
2) davon 106 mit Schwerpunkt Lebensmittel.
3) einschl. Hotels, Pensionen, Cafés etc.

Quelle: Eigene Erhebungen.

Zahlen gegenüberzustellen. Doch gelang es uns nicht, in der zur Verfügung stehenden Zeit entsprechende Unterlagen zu sammeln.

Eine Befragung scheiterte, wie schon erwähnt, vor allem an der mittelständischen Struktur der Betriebe. Wir müssen uns deswegen mit einer Darstellung der Struktur der dezentralen Verteidigungsausgaben für Mittenwald begnügen (vgl. Tabelle 9).

Immerhin wird deutlich, daß die wichtigsten Impulse von den Konsumausgaben der Bundeswehrbediensteten ausgehen, die Güterbeschaffungen hingegen an Bedeutung zurücktreten. Unterstellt man für die Zukunft weiter ansteigende Einkommen, so dürften die Konsumausgaben gegenüber den Güterbeschaffungen auch weiter an Gewicht für den lokalen Raum gewinnen.

Zu dem hohen Anteil des Handels muß angemerkt werden, daß der Wertschöpfungsanteil in Mittenwald bedeutend niedriger liegt, da die Mehrzahl der Güter nicht am Ort produziert wird. Setzt man den Wertschöpfungsanteil mit 30 % an, so rückt das den Handel in die Größenordnung des Handwerks und des Gaststättengewerbes. Wichtig ist noch anzumerken, daß alle begünstigten Betriebe weniger als 50 Personen beschäftigen und damit zu Klein- bzw. Mittelbetrieben gehören.

Für das auf den Fremdenverkehr ausgerichtete Gastgewerbe Mittenwalds dürfte die militärisch induzierte Nachfrage eine saisonal unempfindliche, ja antizyklische (Sommerurlaub) Größe darstellen.

Zum Schluß wollen wir noch kurz auf die regionalen Beschäftigungswirkungen hinweisen. Die StOV stellt den größten deutschen Arbeitgeber im Landkreis GAP dar und bietet zudem konjunkturunempfindliche Arbeitsplätze an.

Nach Auskunft der Gemeindeverwaltung wohnen und arbeiten in Mittenwald 5 000 Personen, bei 200 Auspendlern. Davon sind etwa 1,100 länger dienende Soldaten und 450 zivile Beschäftigte der StOV. Von der zivilen Erwerbsbevöl-

kerung beschäftigt mithin die StOV rund 11 %. Damit weist sich die militärische Dienststelle als für den Raum wichtigster Arbeitgeber aus, der gleichwohl keine dominierende Stellung am lokalen Arbeitsmarkt besitzt. Dies wird auch dadurch unterstrichen, daß viele Stellen halbtags für Frauen angeboten werden, andererseits aber diese Beschäftigten gleichzeitig Gästezimmer für den Fremdenverkehr bereithalten.

Die Gemeindeverwaltung beurteilt den wirtschaftlichen Wert der Garnisonen zwiespältig. Einerseits schätzt man die sauberen, krisenfesten Arbeitsplätze, andererseits denkt man auch mit Wehmut an das Steueraufkommen, das alternativ Gewerbebetriebe brächten, zumal der Ausfall an Gewerbesteuer nicht voll durch Zuschüsse des Bundesverteidigungsministeriums zur Finanzierung der lokalen Infrastruktur ausgeglichen wird.

Daß die Haupteinnahmequelle, der Fremdenverkehr, *negativ* beeinflusst wird, nimmt man allerdings nicht an¹³. Das liegt vor allem daran, daß die dort stationierten Truppenteile (Gebirgsjäger) relativ gering mechanisiert sind.

Zusammenfassung

Unsere Untersuchung zeigte, daß militärische Standorte in vielfältiger Weise auf die Wirtschaft einer Region einwirken. Dabei zählen die Größe der Garnison sowie die Art der stationierten Truppenteile, aber auch die lokale Wirtschaftsstruktur zu den bestimmenden Faktoren. Das höchste Gewicht kommt freilich den Konsumausgaben der im militärischen Bereich Beschäftigten zu, so daß vor allem der Lebensmittelhandel und die Handwerksbetriebe begünstigt werden. Die von den militärischen Dienststellen getätigten

¹³ Auch eine Umfrage unter anderen bayerischen Garnisonsstädten bestätigte dies Bild. Vgl. Rundbrief der Stadt Volkach vom März 1977.

Güterbeschaffungen zeigen hingegen die Tendenz, aus der Region abzufließen hin zum nächsten Oberzentrum. Hier wäre eine Umorientierung durch eine andere Beschaffungspolitik wünschenswert, zumal mit der regionalen Förderung eine Unterstützung des Mittelstandes verbunden werden könnte.

Zum Schluß sei noch einmal betont, daß unsere Ergebnisse als Resultat einer Fallstudie aufgefaßt werden müssen und sich nicht ohne weiteres verallgemeinern lassen. Erst wenn Ergebnisse weiterer Analysen vorliegen, können weitertragende Aussagen getroffen werden.